

# St. Hippolytkirche

## Gotisches Schmuckstück im alten Dorfkern

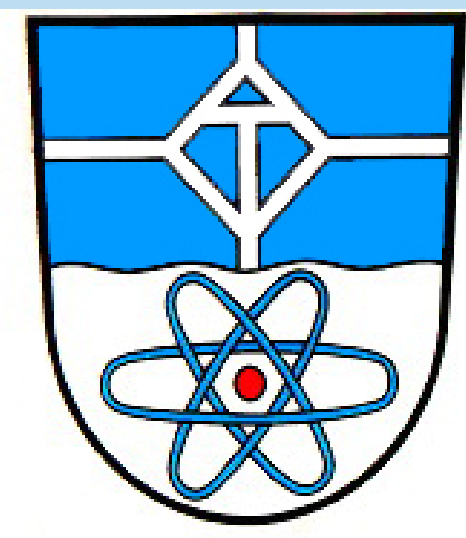
### St. Hippolytkirche

Die St. Hippolytkirche ist ein Schmuckkästchen später Gotik. Ihre architektonische Schönheit liegt vor allem in der Klarheit und Einfachheit der Innenraumgestaltung. Schätze spätgotischer Steinmetzkunst sind das Sakramentshäuschen und der Zelebrantensitz. Im Kreuzrippengewölbe des Zelebrantensitzes ist statt eines Schlusssteins ein T-förmiges Kreuz eingearbeitet, das sich stilisiert als „Dettinger Kreuz“ auch im Ortswappen der Gemeinde Karlstein wiederfindet.



Blick in die St. Hippolytkirche, die eine der wenigen Kirchen der Region mit einem im Baubestand des 15. Jahrhunderts erhaltenen Schiff ist.

Das T-förmige Kreuz im Kreuzrippengewölbe des Zelebrantensitzes findet sich stilisiert als „Dettinger Kreuz“ im Wappen der Gemeinde Karlstein.



Der untere Teil (das Atom) nimmt Bezug auf das Versuchssatomkraftwerk Kahl, das 1957 auf der Gemarkung des heutigen Karlsteiner Ortsteils Großwelzheim errichtet wurde.

Die Stilmerkmale des Zelebrantensitzes und des Sakramentshäuschens verweisen auf die von Werkmeister Madern Gerthner (um 1360 -1430) begründete Frankfurter Bauhütte. Heute kann aufgrund von Grabungen und Münzfunden als gesichert gelten, dass die unter dem Mainzer Kurfürsten Dietrich von Erbach 1445 erbaute Kirche auf den Fundamenten einer Vorgängerkirche - wohl aus fränkischer Zeit um 800 - errichtet wurde und als Wallfahrtskirche über unsere Region hinaus von Bedeutung war. Wohl wegen der Wallfahrten wurde die Kirche um 1500 durch ein zweiteiliges Seitenschiff erweitert.



Eine Besonderheit ist der Zelebrantensitz, der auf die Frankfurter Schule des 15. Jahrhunderts hinweist.

Die erste urkundliche Erwähnung einer Kirche in Dettingen stammt aus dem Jahre 1340. Die wenigen Einwohner Dettingens - in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ca. 60 Personen - können diese Kirche nicht finanziert haben. Die Rätsel um den Stifter bzw. Bauherren der Kirche, den Baumeister, die Werkleute, die Kosten, deren Finanzierung und die möglicherweise auf einem noch früheren Kult beruhende überregionale Bedeutung des Gotteshauses lassen sich derzeit nicht lösen, auch wenn eine Beschreibung aus dem 17. Jahrhundert mit Schilderung der Wallfahrt zum Hippolyttag überliefert ist.



Das prachtvolle Sakramentshäuschen aus dem 15. Jahrhundert ist erhalten wie in der Oberbessenbacher Ottilienkirche, wo es schlichter gehalten ist (siehe Kulturweg Oberbessenbach).



Bei Renovierungsarbeiten fand sich in den Fundamenten ein mit unleserlichen Schriftzeichen bedeckter Stein, der aus dem Frühmittelalter zu stammen scheint.



Dettingen war auch eine wichtige Station auf der 1615 eingerichteten Postroute von Frankfurt nach Nürnberg. Die Posthalter spielten in der dörflichen Gesellschaft eine wichtige Rolle, was sich auch in der Präsenz von Grabinschriften in der St. Hippolytkirche zeigt. Neben dem Zelebrantensitz hängt die Totengedenktafel für den kaiserlichen Posthalter Andreas Wissner von 1714. An den Außenwänden der Kirche finden sich zwei weitere Grabplatten zum Gedenken an zwei Familienangehörige.

### Dettinger Te Deum

Der Sieg der Engländer in der Schlacht bei Dettingen im Jahr 1743 gab Anlass, diesen Erfolg in der Heimat gebührend zu feiern, denn König Georg II. aus dem Haus Hannover war dort nicht besonders beliebt. Es wurde also für die Siegesfeiern ein Orchesterwerk in Auftrag gegeben. Dafür wurde der in London lebende Hofkomponist Georg Friedrich Händel (1685 -1759) herangezogen. In nur vier Monaten komponierte Händel das Dettinger Te Deum, so dass es im November 1743 in Gegenwart des Königs uraufgeführt werden konnte. Die musikalische Qualität des Te Deums äußert sich nicht nur in der zeitgenössischen Begeisterung für das Werk, sondern auch darin, dass es später zu Ehren Händels immer wieder gespielt wurde - so im Jahre 1784, als bei der Aufführung ein riesenhaftes Orchester von mehr als 200 Musikern eingesetzt wurde.



St. Hippolyte's Church is a treasure of the late Gothic period, its beauty lying in the clarity and simplicity of its inner proportions. Highlights of late gothic masonry are the tabernacle and the choir stalls. The capstone of the ribbed vault above has been replaced by a T-shaped cross which, as the stylized „Dettingen Cross“, also shows in the crest of the village of Karlstein. Next to the church a memorial stone was set up in honour of G.F. Haendel (1685 – 1759). On the occasion of the victory of the English army and its allies over the French he had been commissioned to compose the triumphant „Dettinger Te Deum“, after which this cultural pathway has been named.

L'église de saint Hippolyte (martyr; mort en 235) est un joyau du style gothique flamboyant. Ce qui frappe le visiteur, c'est la beauté architecturale de l'intérieur: la clarté et la simplicité qui y règnent vont faire de l'effet sur le contemplateur. Le tabernacle (isolé) et le siège pour les célébrants, taillés en pierre, sont du style gothique flamboyant pur. Au-dessus de ce siège, dans la voûte sur croisée d'ogives, on ne trouve pas de clef de voûte normale, mais plutôt une pierre dans la forme d'une croix, ayant l'aspect d'un «T». Ce «T», dans une forme stylisée, représente «la croix de Dettingen», élément de construction qu'on trouve aussi dans les armoiries de la commune de Karlstein. A côté de l'église, il y a une pierre commémorative, érigée en l'honneur de Georg Friedrich Händel (1685 – 1759). A l'occasion de la victoire des Anglais dans la bataille de Dettingen en 1743, Händel a été délégué à composer une musique d'orchestre pour la célébration de celle-ci, oeuvre musicale appelée «Dettinger Te Deum». Cette création musicale a donné son nom à notre chemin culturel.

© Der europäische Kulturweg in Karlstein-Dettingen wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung der Gemeinde Karlstein, AREVA NP GmbH, SÜWAG-Gruppe, Siemens AG, Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau, RV-Bank eG, MDV Papier- und Kunststoffveredelung GmbH, Main-Spessart-Gas, Spessartkarte aus dem Pfingst-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei: Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg Archäologisches Spessart-Projekt e.V. Ludwigstraße 19 63739 Aschaffenburg www.spessartprojekt.de info@spessartprojekt.de

